

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 241.

Sonnabend den 15. Oktober 1887.

V. Jahrg.

Die Bahnwärter der verstaatlichten Bahnen.

Vor einigen Tagen brachte ein Berliner Blatt unter der Ueberschrift „Bahnwärter auf den Haltestellen“ einen Artikel, in welchem die Beschäftigung und die Gehaltsverhältnisse einzelner Unterbeamten der Staatseisenbahn-Verwaltung einer, bei diesem Blatte nicht ungewöhnlichen, abfälligen Beurteilung unterzogen wurden. Das Blatt ist aber über die feinen Ausführungen zu Grunde liegenden tatsächlichen Verhältnisse schlecht unterrichtet. In der Ueberschrift und im Text des Artikels ist von „Bahnwärtern auf Haltestellen“ die Rede, an einer einzelnen Stelle von vierzehn Haltestellen. Der nicht ganz sachkundige Leser mußte hieraus annehmen, Haltestellen und Haltepunkte seien in der Eisenbahnverwaltung gleichbedeutende Begriffe. Dem ist aber nicht so. Haltestellen sind Stationen mit geringerem Verkehr, welche nur mindestens einer Weiche für den öffentlichen Verkehr versehen sind, Haltepunkte aber Stationen ohne Weichen. Die Haltestellen sind vorzugsweise mit Weichenstellern 1. Klasse, deren Gehalt nicht, wie das vorgedachte Blatt angibt, 660 Mark bis 750 Mark, sondern nur 1200 Mark beträgt. Zu diesem Gehalt tritt noch in der Mehrzahl der Fälle eine Dienstwohnung, vielfach mit Dienstgärten, für welche entweder gar keine oder nur geringe Pacht entrichtet wird, und in Ermangelung einer Dienstwohnung ein Wohnungsgeldzuschuß von 60 bis 180 Mark, also durchschnittlich 120 Mark jährlich. Die auf den Haltestellen angestellten Bahnwärter verdienen zwar das in dem bemerkten Artikel genannte Gehalt, aber auch sie haben, was unerwähnt gelassen wird, neben dem Gehalt eine Dienstwohnung mit Dienstgärten, oder Wohnungsgeldzuschuß in gleicher Höhe wie die vorgedachten Beamten. Die Gehälter der letzteren Beamten ist auch durchaus nicht eine viel höhere und anstrengende, wie es das Blatt seinen Lesern darstellt; die Gehälter, welche sie zu verkaufen haben, sind nur wenige für die großen obliegenden Stationen; die Bedienung des elektrischen Telegrafendienstes ihnen fast ausnahmslos nur, soweit es für den Eisenbahnbetrieb nötig ist. Für diese geringe Mehrleistung beträgt wie es wieder in dem Artikel heißt, bis zu 60 Mt. jährlich. Sowohl die Vorsteher von Haltestellen, als von Haltepunkten sind in der Regel Beamte, haben Anspruch auf Pension und Versorgung ihrer hinterbliebenen Wittwen und Kinder, daneben noch mancherlei der Vorrechte, z. B. freie Fahrt ihrer Kinder zur Schule auf der Eisenbahn. Das — aus guter Quelle — zur Richtigerstellung der verstaatlichten Privatbahnen nicht weniger als 6 600 000 Mark

zum Bau von Dienstwohngebäuden — etwa 1436 Dienstwohnungen — vorgesehen!

Politische Tageschau.

Der erste Band der Memoiren des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha erscheint demnächst im Verlage von Wilhelm Herz in Berlin unter dem Titel „Aus meinem Leben und aus meiner Zeit.“ Diese Memoiren wurden bereits vor längerer Zeit angekündigt und einige Blätter behaupteten, daß dieselben sensationelle Enthüllungen bringen werden. Das ist nun wohl nicht zu erwarten, dagegen darf man auf einen wichtigen Beitrag zur Geschichte unserer Zeit gefaßt sein.

Von der elsässischen Grenze wird der Köln. Ztg. gemeldet, daß es auch bis heute dem in den Kleinen Spionierungsprozeß verwickelten französischen Polizeikommissar noch nicht eingefallen ist, an seinen Bestimmungsort Toulouse, wohin er durch Dekret des Präsidenten Grévy vom 29. Mai d. J. versetzt sein soll, abzugehen. Herr Gerber setzt sein sauberes Spionerhandwerk nach wie vor fort, und zwar jetzt von Nancy aus, wo er der Präfectur als Spezialkommissar attaché ist. Auch der Schnäbele sen. wirkt in der früheren Weise weiter, schon die Anstellung des letzteren an der „école professionnelle de l'Est“ in Nancy ist ein einfacher Schwindel. Zunächst verdient festgestellt zu werden, daß diese Schule zwar päpstlich ist, aber vom Staat bedeutend unterstützt wird, so daß die französische Regierung sich gut wird hinter die angeblich „freie Schule“ verstecken können. Sodann bewegt sich Herr Schnäbele immer noch so oft an der deutschen Grenze, daß es doch wichtige Geschäfte sein müssen, derentwegen er sich der Gefahr aussetzt, in neue unangenehme Beziehungen zu den deutschen Behörden zu gelangen. Endlich macht man in Paris gar kein Hehl daraus, daß Herr Schnäbele noch weiter Spionen-Agent ist, wie man aus Äußerungen hoher Beamten schließen kann, die in offenen Salons gefallen sind.

Es darf jetzt als ziemlich gewiß angesehen werden, daß es einstweilen zu einer Verlängerung des jetzigen deutsch-österreichischen Handelsvertrages auf ein Jahr kommen wird. Im Frühjahr sollen die Verhandlungen über einen Tarifvertrag beginnen. Es liegt auf der Hand, daß bei der kurzen Spanne Zeit, welche bis zum Ablauf des jetzigen Vertrages gegeben ist, ein anderes Abkommen kaum getroffen werden kann.

Die „Riforma“, das offizielle Organ des italienischen Ministerpräsidenten Crispi, bringt folgende Verächtigung: „Der Telegraph hat uns den Inhalt einer Unterredung mitgeteilt, welche ein Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ mit Herrn Crispi gehabt haben soll. Der Besuch des deutschen Publisten hat tatsächlich stattgefunden; er geschah aber in dem Augenblicke, in welchem der Conseilpräsident sich anschickte, abzureisen; der Besuch war nur von ganz kurzer Dauer, und wir können versichern, daß es sich bei demselben weniger um eine Unterredung als um ein Selbstgespräch handelte, in welchem der Publist einige Ideen aussprach und einige Erklärungen machte, welche er nachher irrtümlich als vom Conseilpräsidenten ausge-

sprochen betrachtete. Herr Crispi konnte ihm gegenüber natürlich sich nicht in Einzelheiten einlassen, noch eine unschickliche Form anwenden; er beschränkte sich vielmehr einfach darauf, das zu wiederholen, was er bereits erklärt hatte und was wir mit der ganzen deutschen und der ersten europäischen Presse bestätigt hatten: nämlich, daß vom Vatikan nicht gesprochen worden war, und daß derselbe nicht Gegenstand einer internationalen Discussion sein konnte. Die Unterredung, wie sie vom Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ mit journalistischer Geschicklichkeit und mit einer für Herrn Crispi sympathischen Intonation wiedergegeben worden ist, kann mit Interesse gelesen werden; aber nur in dem Obigen entspricht sie der Wahrheit.“

Aus Wien wird den „Damb. Nachr.“ gemeldet: Der russische Nihilist Leo Jassewitsch, auf welchen die russische Polizei seit zwei Jahren Jagdet, wurde auf der Reise von Paris über Genf auf dem hiesigen Westbahnhofe auf Requisition der russischen Polizei verhaftet. Bei Jassewitsch wurde ein Empfehlungsbrief von Lawrow, Haupt der russischen Emigration in Paris, gefunden. Es heißt, Jassewitsch wollte auf dem Umwege über Wien nach Kopenhagen reisen.

Das radikale Regierungsorgan in Belgrad, der „Objek“, bespricht die Germanisierungsversuche des Fürsten Bismarck in Bosnien, tadelt die Maßregeln und schließt mit einem Appell an die polnische Nation, sich an Rußland anzuschließen, um die slavischen Feindliche Politik des deutschen Reichskanzlers zu vereiteln.

In London, auf Trafalgar Square, fand am Mittwoch eine Versammlung von etwa tausend beschäftigungslosen Arbeitern statt. Nachdem mehrere sozialistische Reden gehalten waren, bewegten sich die Arbeiter in geschlossenem Zuge von Trafalgar Square nach der City, unter Vorantragen einer schwarzen Fahne mit der Aufschrift „Brod und Arbeit!“ Den Manifestierenden folgte unmittelbar eine größere Anzahl von Polizeimannschaften. Die öffentliche Ordnung wurde nicht gestört.

In der Caffarel-Affaire liegen heute folgende Nachrichten vor: Der Kriegsminister Ferron forderte General Boulanger auf, ihm mitzutheilen, ob die ihm von einigen Zeitungen zugeschriebenen Äußerungen von Machinationen Ferrons gegen ihn richtig seien. Boulanger erwiderte darauf, daß er bisher keinen Einblick in diese Zeitungen gehabt habe. — General Audlau bleibt unauffindbar; er hält sich wahrscheinlich bei Verwandten versteckt. Caffarel erscheint heute vor dem militärischen Untersuchungsrath unter Vorsitz des Generals Sausser, welcher über Ausstufung Caffarels aus der Armee sein Gutachten abzugeben hat. — Die „Agence Havas“ bezieht die Meldungen der „France“, wonach der Premierminister Rouvier sich der Caffarel'schen Angelegenheit bediene, um Boulanger zu kompromittieren und die Demission Grévy's herbeizuführen, und daß er zu diesem Zwecke zahlreiche Depeschen mit Ferry gewechselt habe, als eine müßige Erfindung. Rouvier habe sich durchaus nicht in diese Angelegenheit gemischt, er überlasse der Polizeipräfectur, sowie der Gerichtsbehörde volle und ganze Freiheit für ihr Vorgehen.

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Stunden dieses Tages erschienen ihm wie Jahre. Der Schmelz des Kummers hatte sich abgestumpft. Er fühlte sich wie unwiderrüchlich gebunden, er sah ein, daß er sich nicht die geringste Bemühung, und wußte, daß Marianne ihm nie die geringste Gelegenheit bieten würde, sich zu erheben, es gelang unter ihren eigenen Bedingungen — und diese Ueberwindung hatte ihm das Herz zerrissen, bis das Uebermaß des Leidens das Gefühl für dasselbe abstumpfte.

Er hatte das Frühstück verzehrt, trotzdem es kalt geworden, und trank seinen Kaffee fast mit Bier getrunken, denn der Magen wehrte sich nicht, selbst wenn das Herz brach.

Er war gierig hungrig und erfreute sich des Mahles, wie nur ein halb Verhungertes kann.

Dann hatte er ein erfrischendes Bad genommen, eine Stunde schlafen, eine Cigarre geraucht, die Marianne's unermüdete Hände ihm verschafft hatte, und war in derselben apathischen Stimmung gegangen, wo Marianne in der dunkelgelben Seiden- und roten Geraniumblüthen im Haare und glänzenden Augen in ihren Ohren und um Hals und Arme, einer jungen Frau gleichend, ihn empfing.

Es war ein bestechender Anblick — dieses prachtvolle Zimmer, dieses von Licht das rothe Kaminsfeuer, hin und wieder seinen Blick auf die kostbaren Gemälde werfend, die goldenen Karven und die Decke, die reichfarbige Sammetdraperie von dunkelrotem und gelbem, das massive, kostbare Mobiliar, das offene Piano, das ein vollständiges Ganze bildeten. Und das Alles konnte er mit einem bewachteten Blick seiner Schwester Gemüthsgegenstand, als sie ihn zu ihrem Manne führte, der zuvor-
Der Gedanke bewachtete sich seiner, trotz seines Willens, streifte er mit einem flüchtigen Blick das Gesicht seiner Schwester Gemüthsgegenstand, als sie ihn zu ihrem Manne führte, der zuvor-

„Dies ist Mr. Rollis, mein Mann! Ralph. May — mein Bruder, für den ich mir Deine Zuneigung erbitte.“
Mr. Rollis drückte ihm die Hand mit ungelächelter Freundlichkeit.

„Ich freue mich, Sie zu sehen, mein Herr, — ich freue mich außerordentlich. Betrachten Sie sich auf Schönburg vollkommen wie zu Hause, und denken Sie daran, daß einer meiner Wünsche der ist, daß meine Gäste niemals mit der Abreise eilen mögen.“

Es war dies sicherlich ein Willkommen, wie es das Herz eines Gastes nur verlangen konnte, und ein Ausdruck fast kindlichen Entzückens zeigte sich in Ralph's Augen.

„Sie sind sehr freundlich, mein Herr.“
„Dies ist mein Schwager, Mr. William Rollis, Ralph, unser berühmter indischer Gast.“

Ralph verbeugte sich und Mr. William erhob sich ein wenig von seinem Lehnstuhl und nickte ernst und langsam, ihm prüfend in das Gesicht blickend.

Dann wandte sich Marianne zu Malwine, die in einem entfernteren Fenster stand und sich mit einem prachtvollen St. Bernhard-Hunde beschäftigte, der fast so groß war, wie sie selbst, da er mit seinen mächtigen Vorderpfoten auf dem Fensterbrette stand.

„Malwine, meine Liebe, könntest Du Nero nicht einen Augenblick allein lassen? Hier ist mein Bruder, der sehr begierig ist, Deine Bekanntschaft zu machen. Ralph, gehe und bringe sie uns her.“

Das war die bestmögliche Vorstellung, die Marianne machen konnte, denn hätte Malwine nur eine Ahnung von den Plänen gehabt, die ihres Vaters Frau gegen sie schmiedete, die sie sicherlich nicht hatte, so hätte die Einfachheit der Vorstellung jeden Argwohn zerstreut.

Malwine trat näher, das lieblichste, reizendste Gesicht, das Ralph je gesehen, ihr freundliches, offenes Gesicht lächelnd empor gerichtet — ein fürstliches Mädchen, dessen Seelenreinheit, dessen vornehmer Erziehung und einfache Anmuth in jeder Bewegung sichtbar waren.

Sie war sehr einfach gekleidet und doch repräsentirte die bescheidene Eleganz ihrer Toilette eine bedeutende Summe, und ein schmerzlicher Stich fuhr ihm durch das warme Herz, bei der Erinnerung an den Gegensatz, der sich ihm lebhaft aufdrängte.

Er richtete seine Augen auf sie — Augen, in denen Bitterkeit und unwillkürliche Bewunderung sich sonderbar vermischten — und vergeblich dieses Mädchen, umgeben von all dem Luxus, den unbegrenzter Reichtum verschaffen konnte mit — „Ihr“ in ihrem elenden Zimmerchen, in dem einzigen billigen, halb abge-

tragenen Kleide und dem Leinenstrümpfen, den sie jeden zweiten Tag wusch — mit ihr, deren Gesicht doch niemals einen unzufriedenen Ausdruck gezeigt hatte.

Ihn anblickend, sah Malwine einen hübschen feinen jungen Mann, mit gutem Geschmacke gekleidet, mit erstem, edlem Ausdruck, Augen, aber kummervollen Augen, welche sich jedoch erheitern, da sie ihm freimüthig entgegen trat, ihre Hand ausstreckte, als er vorschritt, um sie zu begrüßen, wie es seine Schwester lachend befohlen.

„Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Mr. Rudolf“, sagte sie in ihrer sanften, freundlichen Weise. —

„Und ich beglückwünsche mich aufs Neue, so hoch begünstigt zu sein, mich als Gast auf Schönburg zu befinden“, erwiderte er artig, worauf sich Malwine über die versteckte Schmelzelei mädchenhaft erröthend leicht verneigte, und dann war die Vorstellung vorüber.

Die kleine Gesellschaft ging in eine allgemeine Konversation ein, und Marianne beobachtete verstohlen die beiden jungen Leute, indem sie sie nach und nach in eine von den Andern abgesonderte Unterhaltung verwickelte.

Mehr als einmal bemerkte Marianne einen freundlicheren Blick in Malwine's Augen, ein leichtes, flüchtiges Erröthen auf ihren Wangen, eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit in ihrem Wesen, und von ihrem Standpunkte der Beobachtung aus, war sie überzeugt, daß der Eindruck, den Ralph auf sie machte, nichts weniger als ein ungünstiger wäre.

Sie waren ein hübsches Paar und Mr. Rollis sah sie mehrmals freundlich und wohlwollend an, als sie zusammen plauderten und lachten und als jetzt Malwine Mr. Rudolf's Bitte, ihm die berühmten Gewächshäuser zu zeigen, bewilligte und die Beiden sich entfernten, blickte er unwillkürlich auf Marianne und ihr triumphierendes Lächeln bemerkend, dachte er, was doch der Bruder seiner Geliebten für ein hübscher, feiner Burche sei, und welches Vergnügen seine Gesellschaft ihr, während der paar Tage, die sie noch auf Schönburg zubrachte, bevor sie ihren beabsichtigten Besuch in der Residenz abstattete, bereiten würde. Ralph und Malwine schlenderten langsam dahin, sich hier und da aufhaltend, um sich ihnen darbietende Gegenstände, die ein besonderes Interesse hatten, oder sich durch Schönheit auszeichneten, in Augenschein zu nehmen. Beide sichtlich in bester Laune, Beide augenscheinlich so glücklich, als Jugend, Gesundheit und Schönheit machen können.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Den hiesigen Gewerbetreibenden machen wir hiermit bekannt, daß fortan der Unterricht in der **staatlichen Fortbildungsschule** statt um 7 1/2 Uhr pünktlich um 7 Uhr Abends beginnt.

Die Lehrlinge u. s. w. sind demnach **rechtzeitig vor 7 Uhr Abends** zur Schule zu entlassen, widrigenfalls den säumigen Arbeitgeber die verordneten Strafen treffen.

Ferner machen wir die Herren Lehrern und Arbeitgeber darauf aufmerksam, daß sie verpflichtet sind, die seitens der Schule an sie ergehenden **Anfragen betreffend die Schulversäumnisse** ihrer Lehrlinge u. s. w. umgehend zu beantworten. Im Unterlassungsfalle haben sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn unter der Annahme, daß der Lehrherr die Schuld an der Versäumnis trage, mit Festsetzung von Strafen gegen denselben vorgegangen wird.

Thorn den 10. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Nachstehende

„Bekanntmachung.“
Warnung vor einem Geheimmittel.

Die verehelichte **Karoline Katharina Schmidt geb. Borsós** verkauft in Krufen mit 12 Gramm Inhalt eine Flechtensalbe, welche aus weißer Präcipitalsalbe mit Opiumpulver besteht und nach der Preussischen Arzneitaxe einen Werth von 70 Pf. hat, für den Preis von 2 Mark 50 Pf.

Die Salbe kann leicht schädlich wirken; das Publikum wird deshalb vor dem Gebrauch derselben ernstlich gewarnt.

Berlin den 1. September 1887.

Der Polizei-Präsident.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Thorn den 11. Oktober 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Freitag, 21. Oktober cr.

Vormittags 11 Uhr

soll in unserem Bureau die Befestigung eines Exerzierplatzes im Rudack-Kasernelement, veranschlagt auf 2992,45 M., in Submission vergeben werden.

Bedingungen liegen in unserem Bureau aus.

Die Arbeiten müssen bis Ende März 1888 vollendet sein.

Thorn den 14. Oktober 1887.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Oeffentliche Versteigerung

Montag, 17. Oktober cr.

sollen im Fort I ca. 600 leere **Cementtonnen** gegen gleich baare Bezahlung für Rechnung der betr. Cementfabriken versteigert werden und ist hierzu ein Termin auf 10 Uhr Vormittags anberaumt worden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Versammlungsort: Ballmeister-Dienstwohnung hinter Fort I.

Thorn den 13. Oktober 1887.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 17. d. Mts.** findet hier der **Vieh-, Pferde- und Krammarkt** statt.

Standgeld wird nicht erhoben.

Podgorz den 13. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Holzverkaufstermine

für die Beläufe **Neulinum** und **Schemlau** wird am

Montag, 24. Oktober cr.

von Vorm. 10 Uhr ab

im Gasthause zu **Damerou** abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen:

an Nutzholz: 97 Eichenstüben und 92 rm Eichen-, Buchen- und Kiefern-Schichtnußholz;

an Brennholz: 239 rm Kloben, 173 rm Knüppel, 48 rm Stöcke und 130 rm Reisig verschiedener Holzarten.

Leszno b. Schönsee, 12. Oktober 1887.

Königliche Oberförsterei.

Ein Terrier,

weiß, am Kopfe schwarz gezeichnet, auf den Namen „**Filax**“ hörend, hat sich hierher verlaufen. Abzuholen **Große Serberstr. 267b**, parterre links.

3000 Mt.

sind auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle per sofort zu vergeben. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Dienstag, 18. Oktober cr.

Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

Tische, Stühle, Bettgestelle, einige Spinde, 2 Lombänke, verschiedene Bier- und Weinflaschen, Gläser, Untersätze sowie 4 Bände Brockhaus' Konversations-Lexikon und andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Sauber und fest gearbeitete Herren-Zugstiefel

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. Wunsch,

Elisabethstraße 263.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Jagd** in der Feldmark Mlyniek vom 1. November 1887 bis dahin 1890, ist ein Termin auf **Sonnabend den 22. Oktober cr.** 3 Uhr Nachmittags im Schulsaal hier selbst anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden, mit dem Bemerkten, daß die Verpachtung meistbietend gegen baare Zahlung erfolgen soll.

Mlyniek den 14. Oktober 1887.

Der Gemeinde-Vorstand.

Ausverkauf.

Möbel, Betten pp. umzugshalber.

Hempler'sches Haus

Bromb. Vorst. II.

Billigste Bezugsquelle!

Schwarze Cachemires in reiner Wolle (extra breit) Mtr. von 1,20 Mt., Elle von 80 Pf. an.

Schwarze Seidenstoffe (reine Seide) Mtr. von 2,30 Mt. an.

Farbige Kleiderstoffe in gut tragbaren Qualitäten Mtr. von 50 Pf. an.

Hervorragende Neuheiten

in Kleiderstoffen und Bezügen

ganz besonders preiswerth.

Reinwollene Hemdenflanelle Mtr. von 75 Pf., Elle von 50 Pf. an.

Sämmtliche Leinenwaren

in den gediegensten Fabrikaten konkurrenzlos billig.

Gardinen

in nur besten Qualitäten und neuesten Mustern sehr preiswerth.

S. DAVID,

Breitestr. 456, vis-à-vis der Brückenstr.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Die Berliner

Damen-Mäntel-Fabrik

Breitestraße 446/47, 1 Treppe,

vis-à-vis von Herren C. B. Dietrich & Sohn,

empfiehlt:

NORMA

Herbst-Paletots, in den schönsten Ausführungen, von 5 Mark an.

Marinelli-Baquets,

anschließend, in den neuesten Dessins, von 5 Mark an.

Mikado

Neuheit der Saison, unübertrefflich in Eleganz und Tragbarkeit, von 10,75 Mark an.

Wintermäntel, neueste Façons, von 8 Mk. an.

Rad-Mäntel,

aus reinwollenem Soleil mit elegantem Pelzkragen und Steppfutter, 9 Mark.

Großes Lager in Kinder-Mäntel von 2 Mt. an

sowie **sämmtliche Neuheiten der Saison**

zu wirklich enorm billigen aber streng festen Preisen.

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik, Filiale Thorn:

Breitestrasse 446/47, I. Etage.

Möglichst Eingang von Neuheiten.

Um mein großes Lager

Strickwolle

zu räumen, verkaufe dieselbe zu sehr billigen Preisen in nur guten haltbaren Qualitäten.

M. Jacobowski, Nachf.
Neustädt. Markt. 2, 25.

Ein Zoll-Pfund gute engl. Strickwolle in allen Farben **Mt. 2,25.**
1 Parthie Kinder-Tricot-Morgenröschchen, Stück **50 Pf.**
1 Parthie gestrickte Damen-Unterröcke, Stück **Mt. 3.**

Mit dem heutigen Tage habe ich mich in **Moder** im Boldatsch'schen Hause als

Maler

niedergelassen und empfehle mich zur Ausführung aller in mein Fach schlagender Arbeiten, prompte und reelle Bedienung zusichernd.

Hochachtungsvoll

H. Runge.

Victoria-Hôtel

Thorn.

Hotel I. Ranges, vollständig renovirt; elegante Zimmer, die besten Betten, vorzügliche Küche und Bedienung, aufmerksame Bedienung und stille Preise.

Das sauberste Hotel westlich und breit.
Dem geehrten reisenden Publikum auf das Beste empfohlen.

Hochachtungsvoll
Eduard May.

Den hochgeehrten Damen von **Moder** und Umgebung mache die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Sebame niedergelassen habe und bitte, mich mit gütigen Aufträgen bei vorkommenden Fällen beehren zu wollen.

Durch langjährige Erfahrung und Praxis kann ich jeder Anforderung Genüge leisten.

J. Kreier, Gr.-Möher Nr. 368,
wohnhafte bei Ww. Tolke.

Für Bahuleidende.

Meine Wohnung befindet sich bei

Breitestr. 456

vis-à-vis der Brückenstr.

Grün,

im Königl. Belg. approb.

Suche für meine Gremthochener Ziegelmeißei zwei taugliche Ziegelmeißei.

Georg Wolf, Thorn, Brombergstr.

Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung, auch für den Winter, bei

A. Burezykowski, Maler,

Thorn, Gr. Serberstr. 267b.

Tüchtige Tischlergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei

Ernst Schütze, Buchb. 20.

Bereite **Sindere** Knaben wie Mädchen zu **Podgorz** u. Umgegend zur Aufnahme in Mittelschulen, Gymnasiums u. höherer Lehrerschulen vor und ertheile Unterricht in fremd. Sprachen.

Podgorz.

Jankiewicz, Hauptlehrer.

Ein kleiner gelber Hund

abhanden gekommen.

Rudolf, Weibstr. 70.

Morgen **Sonabend**

bei **Paul Hass.** frischer Hand.

Eisbein mit Saucerkohl

von 8 Uhr ab

frische Gütchen

Blut- und

Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph**

In dem Hause **Kulmer**

Nr. 66, zur Stadt gehörig,

eine **freundl. Parterrewohnung**

zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Näh. bei **Anna Endemann, Elisabethstr.**

Ein möblirtes Zimmer

vorne gelegen, ist vom 1. d. M.

zu verm. **Breitestr. 443 III.**

Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2

Herren ist bald zu vermieten.

Brückenstraße 38 II, vorn heraus.

Eine kleine Wohnung

zu vermieten.

S. Blum, Kulmerstr. 908.

1 Parterre-Wohnung, bestehend aus 2

Zimmern und Zub., vom 1. d. M.

d. S. zu verm. Sobestr. 159.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Ww.

138. Zu erfragen im Laden.

2 gut möbl. Zim. z. v. Neut. Mt. 147.

1 B. v. 2 B. z. v. Tuchmacherstr. 10.